



Jahresbrief

2008

PREMIERE IN MAURETANIEN TARGETs „GOLDENES BUCH“ AUF DEM WEG IN DIE MOSCHEEN



Die Mädchen mit dem Transparent



Annette dankt den Gelehrten



Rüdiger im Gespräch mit (v.re.) Hamden Ould Tah / dem Mufti von Chinguetti / dem Mufti von Noackchott

„WIR STELLEN UNS VOLL UND GANZ HINTER DIE ENTSCHEIDUNG VON KAIRO: »WEIBLICHE GENITALVERSTÜMMELUNG IST EIN VERBRECHEN, DAS GEGEN HÖCHSTE WERTE DES ISLAM VERSTÖSST.«“

Hamden Ould Tah, höchster Gelehrter von Mauretanien, verkündet den Beschluss seiner Kollegen in einer feierlichen Zeremonie im Nationalmuseum zu Nouakchott, der Hauptstadt Mauretaniens/Westafrika.

Damit gibt er grünes Licht für TARGETs „GOLDENES BUCH“. Jeder Delegierte hatte zuvor ein Exemplar erhalten, um den

Inhalt kritisch zu lekturieren. Sie sind sich einig: „Fatwa und Buch sind vorbildlich und geeignet als Grundlage für Predigten“. Damit sind die Weichen gestellt für die Verteilung der ersten 1500 Exemplare in die Moscheen des großen Wüstenlandes Mauretanien in Westafrika. Es ist der Beginn der großen TARGET-Initiative. Jeder Imam in jeder Moschee der 35 Verstümmelungsländer soll ein GOLDENES BUCH erhalten – und dessen Botschaft verkünden.

Unter den Klängen des islamischen Glaubensbekenntnisses „Al-lahu akbar!“, von Abdallah Ibrahim würdevoll vertont, tragen

elf Mädchen das vier Quadratmeter große Transparent mit der Fatwa von Kairo in den Versammlungssaal. Voran Annette mit dem GOLDENEN BUCH. Es wird am Rednerpult abgestellt, die Fahne zur Saaldecke hochgezogen. Sie schwebt über den 40 Delegierten.

Auch Zahra Schanze, Ehefrau des deutschen Botschafters in Mauretanien, erweist uns die Ehre ihrer Teilnahme.

Vor dem Museum haben wir Dekorationen aufgefahren. Vier LKW-Ladungen Sand und zehn Palmen stellen ein Stück mauretanische Wüstenlandschaft dar. Vor zwei Nomadenzelten käuen fünf Kamele ihre Nahrung wieder. In den Zelten kochen sieben Frauen Tee für die geladenen Muftis. Es sind die Frauen unserer Näherinnen-Kooperative – ehemalige Verstümmelungen, heute autarke Geschäftsfrauen. Zwischen den Säulen des Nationalmuseums große Transparente, die mauretanische Flagge, TARGET-Fahnen, ein roter Teppich. Das mauretanische Fernsehen und Al-Jazeera dokumentieren die Tagung. 40 Grad im Schatten.

Gestern noch schien alles chaotisch. „Die Bücher sind bereits auf dem Weg in die Wüste zu den Moscheen.“ Thomas Reinecke, unser Filmemacher und Organisator vor Ort, meldet sich über sein iPhone und gibt uns stolz diese aktuelle Nachricht bekannt. Er ist eine Woche vor uns angereist, um die Vorbereitungen zu überwachen.

„Du meinst, alle Bücher?“ „Ja, alle. Läuft super toll.“ Annette verschlägt es den Atem. „Und was geben wir den Delegierten zum Lesen und Beurteilen während der Konferenz?“ Sie findet in zwei Tagen statt. Wir sind unterwegs nach Mauretanien und können nichts mehr herbeizaubern.

Dabei begann alles so beruhigend. Zuverlässig und rechtzeitig hatte unsere Spedition ITM Meyer aus Kummerfeld die Bücher auf den Weg gebracht. Da hieß es noch vor vier Tagen, die Sendung ist pünktlich eingetroffen. Sie lagert im Familienministerium. Alles hat geklappt. Und nun sind die Bücher weit weg in der Wüste – der Super-GAU schlechthin. Nicht so für Thomas. ▶



Die Mädchen tragen die Fatwa von Kairo auf einem Transparent in den Konferenzsaal



Die Mädchen mit der Botschaft von Kairo / dahinter mauretanische Geistliche mit Annette Weber und Rüdiger Nehberg



Gemeinsam beim Abendgebet



Annette verteilt DAS GOLDENE BUCH
v. links: die Familienministerin / der Gesundheitsminister /
der Justizminister



Rüdiger im Interview mit dem arabischen Fernsehsender
Al-Jazeera



Der Mufti von Chinguetti spricht – dann links sitzend: Großmufti Hamden Ould Tah / Rüdiger / Dolmetscher /
Annette / Botschaftergattin Zahra Schanze

Er schaltet schnell. Er findet heraus, dass ein Teil der Bücher nach wie vor im Ministerium lagert. Doch der Lagerraum ist verschlossen. Die Frauenbeauftragte ist im Senegal. „Nur sie hat den Schlüssel.“ Jetzt hat sie außerdem ein Problem. Denn Thomas knackt das Schloss zum Entsetzen des Hausmeisters, ersetzt es durch ein neues und übergibt dem überraschten Mann die neuen Schlüssel. 60 Bücher erreichen ihren Bestimmungsort, die Delegiertentische. Das war am 15. Oktober.

16. Oktober 2008. Großmufti Hamden Ould Tah eröffnet die Konferenz. Er begrüßt Rüdiger und Annette und würdigt ihr Wirken für die Mädchen und Frauen in der islamischen Welt.

Rüdiger in mauretanischer Tracht, dem Boubou, beginnt seine Rede in Arabisch. Dann: „Jetzt habt ihr gehört, wie schlecht mein Arabisch ist. Deshalb liest nun Prof. Dr. Cheikh Ould Zein, Sekretär des Mufti, weiter.“

Tenor Rüdigers Rede: „Macht mit bei der Verbreitung der Bücher zum Wohle der Mädchen von Mauretanien. Predigt den Inhalt in den Moscheen.“ Hamden Ould Tah lobt das Buch. Er hatte schon zwei Wochen vorab einige Exemplare erbeten, um den Inhalt zu überprüfen. Er lässt die Fatwa von Kairo verlesen, spricht von den dringend notwendigen Änderungen überholter schädlicher Traditionen. Fünf Redner melden sich zu Wort. Sie bekräftigen die Position des Mufti. Nur einer ist nach wie vor der Meinung, man müsse Frauen „beschneiden, weil sie sonst zu unruhig werden“. Das ist zuviel für die Vertreterin des Familienministeriums. Sie stürmt ans Pult. Mit afrikanischem Temperament mahnt sie: „Wir sind ein islamisches Land – und brauchen zu dem unsäglichen Problem eine klare Aussage und Anweisung unserer Gelehrten. So klar, wie die Fatwa von Kairo.“

Mittagspause, Beratung, Telefonate mit dem Mufti. Um 17 Uhr kehren die Gelehrten zurück. Auch die Ministerin für Familie, der Justizminister und der Gesundheitsminister kommen. Hamden Ould Tah: „Die Versammlung steht uneingeschränkt hinter der Fatwa des ägyptischen Großmuftis Ali Gom’a. Wir werden den Geist des GOLDENEN BUCHES in unsere Moscheen tragen und ihn verkünden, bis der Brauch sein Ende gefunden hat.“ Für uns, Annette und Rüdiger, Momente unbeschreiblichen Glücks. Sie lassen unsere Herzen vor Freude vibrieren. Die Mädchen in Mauretanien stehen künftig unter dem Schutz ihrer Religion. Das ist so viel, das ist so groß, da ist so viel Hoffnung.

Es überkommt uns eine unglaubliche Dankbarkeit gegenüber diesen verantwortungsbewussten Männern, die uns Fremden vorurteilslos ihre Türen weit aufgemacht und unser Anliegen erkannt haben, die über ihren Tellerrand schauen, die aus Treue zu ihrem Glauben Traditionen verändern. Rüdiger umarmt den

Großmufti. Sie sind alte Freunde. Der Gelehrte war 2004 zu Gast im Hamburger Rathaus. In seinem Auftrag unternahm TARGET 2005 die „Karawane der Hoffnung“, um eine frühere Fatwa des Mufti, auf Fahnen geschrieben, mit Kamelen in die Oasen zu tragen. Und es war dieser Philosoph Hamden Ould Tah, der die Idee zur epochalen Konferenz in der Azhar zu Kairo hatte. Heute hält er, der Initiator, deren Resultat im GOLDENEN BUCH in Händen – und er hat die Unterstützung seiner Gelehrten. Schlusswort Annette: „Wir haben immer daran geglaubt, dass der Islam es schaffen wird, seine Mädchen zu schützen und ihnen eine hoffnungsvolle Zukunft zu schenken. Wir sind sicher, dass alle Muslime eurem Vorbild folgen werden. Von Mauretanien

wird die Goldene Botschaft bis nach Indonesien gelangen. Wir danken euch. Allahu akbar.“ Und 40 Imane antworten ihr wie aus einem Mund: „Allahu akbar“.

Diese wunderbare Erfahrung in Mauretanien ermutigte uns, die noch 2007 angedachte Welt-Gipfelkonferenz neu zu überdenken. Immer wieder gestaltete sich die Umsetzung einer solchen Tagung als unglaublich schwierig. Deshalb entschieden wir, nicht länger zu warten, einen Anfang zu machen. Wir starteten mit Mauretanien. In diesem großen Wüstenland sind die Bücher nun auf dem Weg in die Moscheen – und wir sind gespannt, was uns 2009 möglich sein wird.

RÜCKBLICK KAIRO:

Im November 2006 fand im geistigen Zentrum des sunnitischen Islam, in den heiligen Hallen der altehrwürdigen Azhar-Universität zu Kairo und unter der Schirmherrschaft des Großmufti von Ägypten, Prof. Dr. Ali Gom’a – dem Mann, der religiöse Gesetze ändern kann – eine von TARGET initiierte Konferenz internationaler Islam-Gelehrter und Mediziner zum Thema Weibliche Genitalverstümmelung und Islam statt.

Sie endete mit der „Fatwa* von Kairo“:

„WEIBLICHE GENITALVERSTÜMMELUNG IST EIN VERBRECHEN. ES VERSTÖSST GEGEN HÖCHSTE WERTE DES ISLAM.“

DAS GOLDENE BUCH – siehe Text in Folge

* richtungweisendes Rechtsgutachten



Imam Bal El Bechir liest im GOLDENEN BUCH

„DAS GOLDENE BUCH“

– DIE GOLDENE BOTSCHAFT

Zur Information:

DAS GOLDENE BUCH ist ausschließlich für Imame gedacht.

Es ist nicht im Handel erhältlich. Wir planen jedoch, die Inhalte auf unsere Homepage zu stellen.



Nach der Unterzeichnung der Fatwa von Kairo (v. li.): Bal El Bechir, Imam aus Mauretanien / Prof. Dr. Ali Gom'a, Großmufti von Ägypten

„WEIBLICHE GENITALVERSTÜMMELUNG IST EIN VERBRECHEN, DAS GEGEN HÖCHSTE WERTE DES ISLAM VERSTÖSST.“

Kernaussage der Fatwa von Kairo



Geschätzte vier Millionen mal soll es gedruckt werden. Jeder Imam in jeder Moschee der 35 Länder, in denen Weibliche Genitalverstümmelung praktiziert wird, soll es haben und den Inhalt predigen: TARGETs „GOLDENES BUCH“!

„Weibliche Genitalverstümmelung ist ein Verbrechen, das gegen höchste Werte des Islam verstößt!“

– so die Kernbotschaft des Rechtsgutachtens (Fatwa) einer von TARGET initiierten Gelehrten-Konferenz im November 2006 in der Azhar-Universität zu Kairo. Schirmherr war Seine Eminenz, Prof. Dr. Ali Gom'a, Großmufti von Ägypten. Der Beschluss der Konferenz wird Religionsgeschichte schreiben. Die Azhar gilt als das „Mekka der Gelehrten“. Sie ist zugleich älteste und größte Universität der Welt. Der Großmufti ist die höchste Instanz für

die Erstellung verbindlicher Rechtsgutachten. Seine Entscheidungen gelten weltweit für Muslime als richtungweisend.

Weibliche Genitalverstümmelung wird in 35 Ländern der Welt praktiziert, 8.000 mal am Tag, weltweit sind 150 Millionen Frauen davon betroffen. Mehr als 85 % der Betroffenen sind Muslime. Unrichtig wird der Brauch immer auch mit dem Koran begründet. Deshalb sieht TARGET im Islam die größte Kraft, dieses Verbrechen zu beenden.

Im GOLDENEN BUCH sind der Beschluss von Kairo und Auszüge der Reden der Islam-Gelehrten sowie die Darstellungen der Ärzte festgehalten. Die Erstauflage ist viersprachig: Arabisch,

Französisch, Englisch und Deutsch. Später wird das Buch ohne den deutschen Part dreisprachig sein. Fotos belegen den Text. Vier Zeichnungen machen den Inhalt auch für Analphabeten verständlich. Unser Schirmherr Prof. Dr. Ali Gom'a hat das Vorwort geschrieben. Das Werk soll die Nachhaltigkeit des Beschlusses bewirken und das Ende des Verbrechens beschleunigen. Jeder Imam soll den Mädchen und Frauen den Schutz durch die Religion verkünden.

Es ist uns klar, dass ein Brauch, der fünftausend Jahre lang als „richtig und gut“ empfunden und praktiziert wurde, nicht mit einem Federstrich zu beenden ist. Geduld und Kontinuität sind gefragt.

Das Buch ist bewusst sehr kostbar gestaltet. Es soll Besitzerstolz wecken. Es ist gebunden in islamgrünes Kunstleder und hat einen Magnetverschluss. Den Titel zieren die in gold geprägten Türme der Azhar-Moschee in Kairo. Auch der Schnitt ist golden. Die viersprachigen Texte und Koranzitate sind mit Elementen der Azhar-Architektur geschmückt. Kostbar, weil es eine kostbare Botschaft verkündet, die sich neben dem Koran bewähren soll. Es soll die Fatwa von Kairo in jede Moschee der 35 Verstümmelungsländer tragen. Dafür will TARGET sorgen. Ein Riesenprojekt. Ein Stück Hoffnung „Im Namen Allahs“.

Für die engagierte Mitwirkung an diesem Buch und die damit bekundete Hoffnung und das Vertrauen in die gemeinsame Vision, bedanken wir uns sehr herzlich bei:

- Prof. Dr. Ali Gom'a für alle Unterstützung
- Prof. Dr. Muhammad Shama (Al-Azhar) für die Beratung
- Stefanie Silber für die wunderbare Gestaltung
- Bertelsmann Verlag, insbesondere Udo Sengstock, für viele Ideen und noch mehr Geduld bei Herstellung und Druck
- Oezicomix für die wichtigen Zeichnungen
- für ausdauernde Übersetzung: Hasan Günter Ndayisenga und Moustapha Oulbouche (Arab.), Rose Campbell (Engl.), Katja Batallé-Scheffner (Frz.)
- Bernd Meissner für die Erstellung des arabischen Satzsets
- Piper Verlag – insbesondere Markus Dockhorn und Bettina Feldweg für immer geduldige und weitsichtige Hilfe



Ein Bild mit Symbolwert: Die Alten geben die Goldene Botschaft weiter an die Kinder



Die Türme von Al Azhar / Kairo

GELUNGENE HILFE –
DIE GLORREICHEN SIEBEN



Batikarbeiten



Fleißige Hände basteln Perlenketten



Engagierte Näherin

Nouakchott, Mauretanien

Sieben ehemalige Verstümmelterinnen haben ein kleines Wunder geschafft. Was TARGET 2005 als Näherinnen-Projekt ins Leben gerufen hatte, hat sich zu einem Erfolgsprojekt entwickelt. Die Frauen betreiben heute einen eigenen Laden und haben mehrere Standbeine.

Wir kamen ohne Anmeldung und hatten nichts erwartet. Umso größer war die Überraschung, als wir alle sieben Frauen beisammen sahen. Im Schatten eines Zeltdachs saßen sie auf einem Teppich und nähten. Nicht mit unseren Maschinen. Sie nähten von Hand kleine Knötchen in weißem Baumwollstoff zu aufwändigen Batikmustern, die sie einfärben ließen, um die Stoffe dann als hochwertige Ware wieder zu verkaufen. Die mauretanischen Frauen schätzen diese individuellen Farbmuster für ihre Landeskleidung. „Die Maschinen, die ihr uns gegeben habt, waren zwar ein guter Start. Aber schon bald fraßen die Reparaturen den Gewinn auf,“ berichtete Khaditha, die Sprecherin.

Dabei hatten wir es gut gemeint. Die Maschinen wurden handbetrieben, weil Strom Luxus darstellte und nur stundenweise zur Verfügung stand. Die Frauen entschieden sich irgendwann, die Maschinen wieder zu verkaufen. Davon kauften sie Stoff. Sie

hatten die Marktlücke „Batiken“ entdeckt, bei der komplizierte Handarbeit gefordert war.

Fünf von ihnen nähten, zwei verkauften die Ware auf dem Markt. Der Gewinn des Zwischenhandels kam ihnen selbst zugute. „Wir konnten uns sogar einen kleinen regelmäßigen Lohn zahlen.“

Das verdankten sie dem Schneidermeister, der sie damals nicht nur lehrte, mit Geschicklichkeit und Know How „mehr aus einem Stück Stoff zu machen als einen Sack“. Er hatte sie auch ökonomisches Arbeiten gelehrt. Als eine der Frauen krank wurde, haben die anderen für sie mitgenäht. Alle Einnahmen wurden geteilt. „Nie hätten wir gedacht, dass wir so gut zusammenhalten würden.“ Aber Not schweißt zusammen.



Rüdiger besucht den Laden der Initiative

Denn eins haben sie gemeinsam: viele Kinder und keinen Mann. Sie müssen alleine zurechtkommen. „Sie hatten keine Chance, und selbst die haben sie genutzt“ – sagt ein Sprichwort. Überleben pur.

Die Hauptüberraschung stand uns jedoch noch bevor. „Von dem Ersparten haben wir diesen Laden gemietet.“ Der Laden – ein kleines Eckhaus, ebenerdig, 20 Quadratmeter groß. An der Rückwand ein Regal mit abgepackten, unverderblichen Lebensmitteln: Bohnen, Reis, Nudeln. „Das brauchen die Leute täglich. Der Laden ist unser zweites Standbein. Und der gebrauchte Kühlschrank dort in der Ecke wird unser drittes. Wir haben ihn gerade auf Ratenzahlung erworben.“ Der Stolz auf ihre „Firma“ sprach aus jedem ihrer Worte. Der Kühlschrank wurde gerade von einem Nachbarn angeschlossen. Ein Mädchen bepackte ihn mit Wasser in Plastiktüten. „Kaltes Wasser ist hier sehr begehrt.“



Annette und Rüdiger bringen viele bunte Perlen

Es kostet uns nichts, verdirbt nicht und jede Tüte bringt uns ein paar Ougiyas.“ Ein Ougiya entspricht einem Drittel Eurocent. Lachend klapperte Khaditha mit dem Plastikeimerchen, in dem sich das gemeinsame Geld befindet. Seit Gründung der Kooperative ist sie die Verantwortliche für die Finanzen. Aber damit noch nicht genug: Zwei Frauen kochten in einem großen Topf Fleisch und Gemüse zu Suppe. Ein Bäcker lieferte einen großen Korb ofenfrischer Baguettes an. Der Verkauf von „Fast Food“ konnte beginnen, das Geschäft blühte. Weitere Standbeine. „Tausendfüßler“ nennen wir sie.

Bei so viel Kreativität fiel es uns leicht, den Plastikeimer mit dem Geld für die restlichen Raten zu füllen. Wir engagierten die „Glorreichen Sieben“ gleich für unsere Zeremonie im Nationalmuseum. Hier brauchten wir zuverlässige Frauen. Sie kochten in einem Nomadenzelt Tee für unsere Gäste, und ihre Töchter trugen das Transparent mit der Kairo-Fatwa in den Versammlungssaal. Als Lohn kauften wir ihnen eine hochwertige, elektrische Schneider-Nähmaschine um ihr Ur-Standbein zu festigen. Den Mädchen übergaben wir eine große Schüssel Schmuckperlen. Sie sollen nach der Schule dem Beispiel ihrer Mütter folgen und ein kleines Schmuckverkaufsgeschäft beginnen. Mit Hilfe der geschäftstüchtigen Mütter wird ihnen das sicher gelingen.



„WIR KONNTEN UNS SOGAR EINEN KLEINEN REGELMÄSSIGEN LOHN ZAHLEN.“

Eine der Näherinnen



„JETZT KÖNNEN WIR PERLENKETTEN VERKAUFEN.“

Tochter einer Näherin

HANAWI – GOLDKORN IM WÜSTENSAND



Hanawi

„Du isst in aller Seelenruhe dein Brot und schaust zu? Hol die Polizei!“ Hanawi schreit und strampelt um ihr Leben. Sie soll zum zweiten Mal verstümmelt werden. Beim ersten Mal hat die „Beschneiderin“, die halbblinde Alte, gepfuscht. Die Wunde will nicht heilen. Der anwesende Onkel lacht nur, kaut weiter und verdrückt sich. „Da mische ich mich nicht ein. Das ist Frauensache.“

Allein hat das achtjährige Nomadenmädchen keine Chance. Das, was sich unauslöschlich für den Rest ihres Lebens in ihr Gehirn eingebrannt hat, ihre erste Verstümmelung, soll heute wiederholt werden. „Das ist gegen den Koran. Das ist Sünde. Hilf mir!“ Ihre Schreie verhallen ungehört. Sie werden von Frauenhänden erstickt. Vier Tanten drücken die Kleine zu Boden, und die Verstümmlerin geht ans Werk. Stark sehbehindert, ohne Kenntnis von Hygiene, ohne Kenntnis von Anatomie, ohne Betäubung, mit einer mehrfach gebrauchten Rasierklinge. Wie beim ersten Mal.

Wochen später, als es endlich wieder einigermaßen gehen kann, schlägt das Mädchen zurück. Kaum gehfähig, führt sein erster Weg zu Aisha Mohamed Said. Die Vierzigjährige ist die Frauenbeauftragte des Afar-Volkes in Äthiopiens Danakilwüste. Hanawi hat von ihr gehört. Auch die TARGET-Förderer kennen Aisha. Es ist die Frau, die in Wort und Bild auf der sechs Quadratmeter großen TARGET-Fototafel am Ortseingang zur Afar-Hauptstadt Samara an der großen Straße von Addis Abeba nach Djibuti zu sehen ist. Zusammen mit den vier angesehensten Persönlichkeiten aus Religion und Politik bekennt sie: „Frauenverstümmelung ist Sünde!“ (siehe Rundschreiben 2007). Bei Aisha erstattet Hanawi Anzeige gegen die Verstümmlerin! Eine Achtjährige wagt aufzubegehren gegen die Erwachsenen. Ein blutjunges Mädchen in einer Kultur, wo Kinder weder lesen noch schreiben können und strikt zu gehorchen haben. Die Frauenbeauftragte ist erschüttert. Sie zitiert die Verstümmlerin in ihr Büro. Sie soll bestraft werden. Einer „Schuld“ ist diese sich aber nicht bewusst. „Das war doch immer so.“ Doch sie schwört auf den

Koran, es nie wieder zu tun. Die Strafe wird auf Bewährung ausgesetzt. Die Mutter erhält eine Abmahnung.

Die Frauenbeauftragte jetzt in einem Interview zu uns: „Jenen Tag werde ich niemals vergessen. Da steht dieses kleine Mädchen vor mir, kann kaum wieder richtig gehen und verklagt eine Verstümmlerin! Ich war keines Wortes mehr fähig. Ich habe sie in den Arm genommen und geweint. Das Mädchen ist eine absolute Ausnahmeerscheinung. Ein Goldkorn im Wüstensand.“

Mit neun Jahren darf Hanawi endlich auf eine Schule gehen. Sie lernt wie besessen, spricht und schreibt fließend die eigene Stammessprache Afaraf und die Landessprache Amharisch. Dazu leidlich Arabisch. Drei völlig verschiedene Sprachen und Schriften. Heute ist das Mädchen dreizehn. „Ich möchte so gern Englisch lernen und Computer“, erzählt sie uns. Doch das gibt die Schule nicht her.

„Weißt du schon, was du werden willst?“ fragen wir sie. Die Antwort kommt ohne Überlegung: „Frauenbeauftragte!!!“ Wir nehmen das Mädchen spontan unter unsere Fittiche, siedeln es um nach Addis Abeba, um ihr dort die nötige Schulbildung zu ermöglichen. Unsere jüngste Mitkämpferin.



Hanawi vor der Tafel in Samara



Rüdiger mit Amina (re.) und deren Freundin Amina

Amina (13) ist unser Patenmädchen.

Mit ihr verbindet uns eine ganz besondere Geschichte. Sie begegnete uns zu Beginn unserer Arbeit im Jahre 2000. Wortlos saß die damals Fünfjährige vor einer Hütte, blickte ins Leere und knautschte stumm einen Schal in ihrem Schoß. Stundenlang. „Das ist Amina“, klärte uns jemand auf. „Sie wurde vor drei Monaten pharaonisch verstümmelt. Seither hat sie nicht mehr gesprochen.“ Verstummt durch Schock.

Wir nahmen uns des Mädchens an. Sein Schicksal berührte uns zu sehr. Es sollte, stellvertretend für die unzähligen Mädchen mit gleichem Schicksal, eine bessere Zukunft haben. Ihre Eltern



„Praktikum“ in unserer Krankenstation – Amina dolmetscht von Afaraf ins Amharische

AMINA – UNSER PATENMÄDCHEN

waren einverstanden, dass wir ihre Tochter und deren beste Freundin nach Addis Abeba umsiedelten, um ihnen Fürsorge und Bildung zu bieten. Beide Mädchen wohnen seither bei einer sympathischen muslimischen Familie. Zum ersten Mal erlebten sie ein sauberes Zimmer und fließendes Wasser. Unter der Fürsorge ihrer Pflegemutter Saadia hat Amina längst Sprache und Selbstvertrauen wiedergefunden.

Um in der Schule folgen zu können, mussten die Kinder die Landessprache Amharisch lernen. Bisher sprachen sie nur Afaraf, ihre Muttersprache. Deshalb wurden sie zunächst in niedrigere Klassen eingestuft und erhielten Nachhilfeunterricht. Das Beglückende: Beide fühlen sich in der neuen Umgebung wohl. Sie haben Schulfreundinnen gefunden und sind Klassenbeste geworden. Unser Projektleiter Ali Mekla Dabala: „Die sprechen inzwischen besser Amharisch als Afaraf.“ Nachdem sie auch unsere Fahrende Krankenstation kennen gelernt haben, gibt es für beide nur noch einen Berufswunsch: „Wir möchten Krankenschwester werden.“

Als Krankenschwester ist ihnen eine Festanstellung bereits sicher: in unserer Fahrenen Krankenstation, die in der Danakilwüste unterwegs ist.

„ICH MÖCHTE
KRANKSCHWESTER
WERDEN“

Amina



EIN-BLICK IN UNSERE FAHRENDE KRANKENSTATION BEI DEN AFAR / ÄTHIOPIEN



Es gibt viele Durchfallerkrankungen bei Kindern



Unser Einsatzgebiet in der Danakilwüste



vl.: Dolmetscherin Ebadi / Dr. Fitih / Dr. Fatuma mit Afar-Mädchen



Verschmutztes Wasser ist ein großes Problem

Juni 2008

Rüdiger besucht TARGETs Fahrende Krankenstation in der Danakilwüste Äthiopiens. Es ist früh am Morgen. Dr. Fitih, eine unserer beiden Ärztinnen, ist schon auf den Beinen – im Jogging-Outfit. Rüdiger traut seinen Augen nicht. Sie trabt los und nach einer halben

Stunde setzt sie sich zu Rüdiger. „Ich brauche Bewegung – sonst werde ich verrückt.“ Seit einem Jahr ist sie im TARGET-Projekt. Sie liebt ihre Arbeit mit den Menschen hier in der Afar-Region. „Ich bewundere ihre Geduld beim Warten und erst recht beim Ertragen der Schmerzen. Ihre Dankbarkeit und Gastfreundschaft sind beglückend. Hier fühle ich mich wohl.“ Die Ärztin zieht sich

um, ein kurzes Frühstück mit heißem Tee und Omelette, dann sind schon die ersten Patienten da. Von 11 bis ca. 15 Uhr ist es so heiß, dass man zur Pause gezwungen wird. Bis zur Dunkelheit wird behandelt. Es spricht sich schnell rum, wenn der Krankenwagen wieder da ist. Dann kommen die Menschen auch von weit her. „In den ersten fünf Tagen, seit wir hier sind, haben wir 315 Patienten behandelt, Kinder, Frauen, Männer.“ TARGETs Fahrende Krankenstation ist der Dank an das Volk der Afar in Äthiopien, weil es 2002 als erstes Volk einstimmig die Weibliche Genitalverstümmelung bei sich verboten hat. Die Afar sind Halbnomaden in der Danakilwüste, die die schlimmste Form der Verstümmelung praktiziert haben und teilweise noch praktizieren. Die Krankenstation soll den betroffenen Mädchen und Frauen beistehen, Aufklärung betreiben, die Einhaltung des neuen Gesetzes überwachen. Die TARGET-Krankenstation ist zwischenzeitlich hoch angesehen im Afar-Gebiet, in dem bisher kaum jemand lange arbeiten wollte. ▶

Die Bedingungen sind hart: Hitze, staubige Hütten, einfachste Kost. Dass wir so kontinuierlich arbeiten können, verdanken wir in erster Linie unserem Projektmanager vor Ort, Ali Mekla Daba. Ohne ihn, den Afar aus Osnabrück, der seinem Volk auf diese Weise Hilfe bringt, wäre die Krankenstation undenkbar. Da sind zu viele behördliche Unwägbarkeiten in Äthiopien und auch innerhalb der eigenen Stammes-Gepflogenheiten. Allein wären wir hilflos verloren. An dieser Stelle möchten wir Ali unseren riesigen Dank für all seinen Einsatz aussprechen!!

Plastikflaschen gegen Durchfall

Das Prinzip ist so einfach wie wirksam und verblüffend. Und allemal besser als gar nichts. Ins Leben gerufen wurde es von der Eidgenössischen Anstalt für Abwasserreinigung in Zürich. Es ist die Aufbereitung verschmutzten Wassers zu Trinkwasser mit Hilfe von klaren Plastikflaschen. Das reduziert Durchfallerkrankungen. Wir haben die Idee aufgegriffen und lehren sie

in unserem Arbeitsgebiet. Die Desinfektion basiert auf zwei bekannten Prinzipien:

- Sonnenstrahlen, die durch Glas oder klare Kunststoffe hindurchgehen, verstärken ihre Hitzewirkung. Sie heizen den Flascheninhalt auf bis zu 60° C.
- Klare Kunststoffe lassen (im Gegensatz zu Glas) die ultravioletten Strahlen passieren. Sie töten die Krankheitserreger. Nach drei Stunden haben Hitze und UV-Einwirkung das bakteriell verseuchte Wasser trinkbar gemacht. (Näheres <http://www.welt.de/data/2005/12/16/818179.html?prx=1>).

Und etwas gibt es in der Danakil in Hülle und Fülle: brennende Sonne und Durchfallerkrankungen aufgrund bakterienverseuchten Wassers.



TARGETs Fahrende Krankenstation ist aufgebaut



Eine kranke Frau wird auf dem Kamel von weit her zu unserer Station gebracht



Einführung in das Projekt „keimfreies Wasser“

ÄGYPTEN SCHAFFT SONDERGESETZ FÜR MÄDCHEN



Prof. Dr. Zakzouk



Annette Weber, Rüdiger Nehberg, Peter Harry Carstensen

ZWEI BUNDES- VERDIENSTKREUZE

Großmufti Prof. Dr. Ali Gom'a hat sein Wort gehalten. Gemeinsam mit dem ägyptischen Religionsminister Prof. Dr. Hamdi Mahmoud Zakzouk und anderen Mitstreitern hat Ägypten dem auf der TARGET-Konferenz in der Azhar (11/2006) gemeinsam gefassten Beschluss (Fatwa) Taten folgen lassen: „Weibliche Genitalverstümmelung ist ein schweres Verbrechen, das gegen höchste Werte des Islam verstößt.“

- Erstmals wurde im Kinderschutzgesetz ein eigenständiger Paragraph zum Schutz der Mädchen vor Genitalverstümmelung verankert
- Krankenhäuser, in denen Mädchen verstümmelt worden sind, wurden geschlossen
- Ärzten, die sich an dem Verbrechen beteiligt haben, wurde Berufsverbot erteilt

Generell gilt Mädchenverstümmelung nun als Verbrechen. Wer die Operation vornimmt, muss mit hohen Geldstrafen und Gefängnis bis zu zwei Jahren rechnen.

Leider ist der Schutz nicht hundertprozentig. Konservative Kräfte im Parlament haben durchgesetzt, dass bei „medizinischer Notwendigkeit“ operiert werden darf.

Da diese „Notwendigkeit“ nicht konkretisiert wurde, werden unbelehrbare Menschenverächter den Brauch zunächst weiterhin praktizieren können. Prof. Dr. Muhammad Shama von der Azhar-Universität: „Erst durch die TARGET-Konferenz ist das Thema überhaupt ins Parlament gekommen. Vorher war davon nichts zu hören. Es ist ein wichtiger Anfang. Die Leute sind hellhörig geworden, denn es wird immer wieder darauf hingewiesen, dass die Operation vom medizinischen Standpunkt aus *unverantwortlich* ist.“

Darüber hinaus macht die Religion mobil:

Das Ministerium für Religiöse Stiftungen, namentlich Prof. Dr. Hamdi Mahmoud Zakzouk, hat 90 000 kleine Büchlein an alle Imame in Ägyptens Moscheen verteilt mit der Maßgabe, den Inhalt zu predigen.

Der Titel:

„Weibliche Genitalbeschneidung ist keine islamische Verpflichtung“

Die Schrift ist ein „kleiner großer Bruder“ unseres GOLDENEN BUCHES. Aufbauend auf der Fatwa der TARGET-Gelehrten-Konferenz 2006 in Al-Azhar, wird hier eine noch schärfere Formulierung gewählt (sinngemäß):

„Wer sich mit diesem Thema [Weibliche Genitalverstümmelung] auseinandersetzt, dem bleibt keine andere Wahl, als den Brauch als >>Haram<< [=Sünde] zu bezeichnen.“ Und in einem Fernsehinterview spricht unser Konferenz-Schirmherr Prof. Dr. Ali Gom'a, Großmufti von Ägypten, es sogar dreimal aus:

„Frauerverstümmelung ist Haram, Haram, Haram!“

Nach islamischem Verständnis bedeutet das dreifache Aussprechen von „Haram“ eine absolute Ächtung und Einstufung des Brauchs als größte Sünde.

Bundespräsident Horst Köhler hat Annette Weber und Rüdiger Nehberg je ein Bundesverdienstkreuz verliehen. Für Rüdiger ist es bereits das zweite Kreuz, jetzt das Erster Klasse, für Annette das am Bande. Die Auszeichnungen wurden ihnen im Januar von Schleswig-Holsteins Ministerpräsident Peter Harry Carstensen (CDU) überreicht.

In seiner Ansprache würdigte der Politiker insbesondere TARGETs Kampf in enger Partnerschaft mit dem Islam: „Es ist Rüdiger Nehberg und Annette Weber zu verdanken, dass der Beschneidung [Weibliche Genitalverstümmelung] nun von höchster Stelle [Azhar/Kairo] die Grundlage entzogen wurde.“

Rüdiger hob in seiner Rede hervor, wie wichtig es ist, als Paar zu arbeiten. Er hat den Zugang zu den Männern, Annette den zu den Frauen. Annettes Filmdokumentationen über das Verbrechen waren für viele der Entscheidungsträger das ausschlaggebende Indiz, den Brauch zur Sünde zu erklären.

„Männer wissen meist nicht, was mit ihren Töchtern geschieht. Sie sind bei der Verstümmelung selten zugegen.“, so Rüdiger Nehberg.

Annette Weber: „Die Auszeichnungen würdigen unseren Einsatz und schaffen weiteres Vertrauen. Sie helfen, Türen zu öffnen und sind uns gleichzeitig Verpflichtung.“

ERNEUTER ERFOLG GEGEN DROHENDE VERSTÜMMELUNG IM HEIMATLAND

„Dem Vater [Gambianer] wird das Aufenthaltsbestimmungsrecht für seine Tochter [8 Jahre] vorläufig entzogen (...) Nach dem glaubhaft gemachten Vorbringen der Kindesmutter (gebürtige Iranerin) ist die getroffene Entscheidung zum Wohle des Kindes dringend erforderlich (...), um einer zu befürchtenden Verbringung des Kindes entgegenzuwirken (...) wegen der gravierenden Auswirkungen (Genitalverstümmelung) im Heimatland des Vaters (...).“

Zitate aus der Urteilsbegründung des Familiengerichts beim Amtsgericht Köln am 25. September 2008. Wieder war TARGET zuvor in Stundenschnelle mit einer Einschätzung der Gefahr für das potentielle Opfer gefordert worden.

Wir konnten dem Gericht und der von Panik ergriffenen Mutter attestieren, dass das Verbrechen der Weiblichen Genitalverstümmelung in Gambia – ungeachtet der Volkszugehörigkeit, Religion oder Bildung – noch gängige Praxis ist. Nur ein verstümmeltes Mädchen, so die verbreitete Ansicht, garantiert eine Verheiratung. Und nur eine Heirat garantiert den Großeltern Fürsorge im Alter. Der Familiendruck auf den Vater ist immer höher einzuschätzen als dessen persönliche Meinung. Wegen dieser Unwägbarkeiten hat das Gericht zugunsten des bedrohten Mädchens entschieden.

(Die Entscheidung beruht auf §§ 1666 und 1666 BGB sowie dem Urteil des Familiensenats des BGH, AZ: XII ZB 166/03, das ursächlich durch eine TARGET-Aktion zustande kam.)



„FRAUEN-
VERSTÜMMELUNG IST
HARAM, HARAM, HARAM.“

Prof. Dr. Ali Gom'a

TARGETs INDIANER-PROJEKT IM REGENWALD



Calbis Schule



Beim Unterricht

Unsere langjährigen Förderer wissen, dass wir auch im brasilianischen Regenwald ein Kleinprojekt betreiben. Es ist eine Krankenstation bei den Waiapi-Indianern in Nordostbrasilien im Bundesstaat Amapá. Sommer 2008. Rüdiger besucht das Projekt.



Urwald ist Rüdigers Heimat. Der Unfall auf dem Weg dahin ist nicht eingeplant. Sein Schutzengel bekommt plötzlich alle Flügel voll zu tun. Ein entgegenkommendes Auto auf der Straße, die ins Indianerterritorium führt, beansprucht den Platz für sich allein. Rüdigers Fahrer muss zu weit ausscheren. Der Wagen rutscht, überschlägt sich zweimal, stürzt eine steile Böschung hinab, durchtrennt vier Bäume. Ein Urwaldriese bringt ihn als Totalschaden zum Stoppen. Rüdiger ist der einzige Verletzte mit unzähligen Glassplittern in der Schulter. Und quasi als Mitbringsel holt Annette ihm daheim noch immer Splitter aus dem Arm. „Du siehst aus wie ein lebender Diamant,“ stellt sie fest, „alles glitzert.“ Na bitte, wertvoll.

Die Krankenstation ist in gutem Zustand. Aber sie bedarf einer Generalüberholung. Was im Urwald nicht rechtzeitig renoviert wird, wird vom feuchtwarmen Klima im Handumdrehen kompostiert.

Calbi-Waiapi, einer der Führer, präsentiert Rüdiger stolz seine neue Schule. „Die haben wir selbst finanziert!“ Sie ist zweckmäßig und schön. Zwei Räume ohne Seitenwände, ein Lager-

raum, eine Kantine, Dusche, Toilette. Die Gestaltung garantiert Frischluft, Wind und freien Blick in einen ursprünglichen Wald. Lernen wie im Freien. Eine kleine Vorzeigeschule. Hier lehrt Calbi seine Schüler die Indianersprache, Tradition und Stammesgeschichte. Und Portugiesisch. Die Landessprache ist für die Indianer überlebensnotwendig. Nur so können sie den Kontakt mit Behörden und Regierung halten und damit ihre Rechte wahren. Calbi selbst lebte als Kind viele Jahre bei den Weißen. Er kennt deren Kultur. Goldsucher hatten ihn zum Waisen gemacht. Als junger Mann entschied er sich, wieder zurück zu seinem Volk in den Wald zu gehen. Das hatte sich inzwischen in Nordostbrasilien sein angestammtes Territorium als staatlich geschütztes Schutzgebiet erkämpft.

Bei einer Häuptlingsversammlung erhält TARGET überraschend das Angebot, die nicht mehr funktionsfähige, große medizinische Zentralstation am Eingang zum Reservat neu zu gestalten und in Obhut zu nehmen. „Wegen der zuverlässigen Zusammenarbeit“, wie Häuptling Jurara-Waiapi es formuliert, „wünscht sich der Rat der Waiapi, dass TARGET diese Station übernimmt.“



Freude über Rüdigers Besuch

Das möchten wir gern tun, weil die Indianer sehr viel Eigeninitiative beweisen, und TARGETs Präsenz ihren Rechten noch mehr Gewicht verleiht. Bisher wurde der Posten von der Gesundheitsbehörde FUNASA betreut.

Auch eine weitere Bitte können wir dem Indianerrat erfüllen. Er möchte die 26-jährige Brasilianerin Rosemary fest in die Gesundheitsarbeit einbinden. „Sie ist eine von uns.“

Das stimmt. Seit vier Jahren ist die junge Frau für die Waiapi tätig und hat sich deren Vertrauen erworben. Sie betreut kranke Waiapi, die in die Landeshauptstadt Macapá gebracht werden. Sie leitet das dortige Büro der Indianerorganisation APIWATA. Sie vertritt Calbi als Lehrerin in der kleinen Waldschule, wenn der wegen behördlicher Erledigungen aus dem Urwald in die Stadt muss. Und sie spricht perfekt die Waiapi-Sprache!

Mery-Waiapi, wie sie sich selbst nennt, kennt jede noch so kleine Dorfgemeinschaft im Reservat. Jede einzelne hat sie zu Fuß erwandert – barfuß und nur mit Lendenschurz bekleidet. Wie die Indianer. Ihr Traum: sie möchte TARGETs Gesundheitsposten als staatlich geprüfte Krankenschwester verantwortlich betreuen. Dazu ist ein Medizinstudium von mehreren Semestern nötig. Zur Zeit ist sie „nur“ geprüfte Krankenpflegerin. Doch immer wieder gibt es Schwierigkeiten, Krankenschwestern und Ärzte in den Wald zu bekommen. „Als Krankenschwester könnte ich auch Indianer als Krankenhelfer ausbilden.“

Als der Indianerrat zusichert, die Hälfte der Studiumskosten zu übernehmen, erklären wir uns für TARGET bereit, die andere Hälfte zu finanzieren. Wir sind sicher, mit der immer gut gelaunten allein erziehenden Mutter eines elfjährigen Jungen einen „Schatz“ für die Waiapi aktiviert zu haben.



Mery mit Waiapi-Mädchen

RÜDIGER-NEHBERG-UFER IN FILSEN AM RHEIN



Einweihung des Nehberg-Ufers



DER IRRWEG DES TRETBOOTS „YANOMAMI BRASIL“

Am geometrischen Mittelpunkt der „größten Rheinschleife der Welt“, exakt bei Flusskilometer 572, inmitten des Weltkulturerbes Rheintal, gegenüber von Boppard und dem weltberühmten Geburtsort des Rieslingweins „Bopparder Hamm“, (mit anderen Worten: im Zentrum der Welt) hat die Gemeinde Filsen am 20. Juli 2008 ein Stück Urlandschaft zum „Rüdiger-Nehberg-Ufer“ ernannt.

Oberbürgermeister Berthold Dorweiler: „Die vier großen Schrifttafeln sollen dein Lebenswerk und besonders TARGET verdeutlichen. Wir werden dir das Ufer als kleines „Paradies“ erhalten. Das sind wir dir und deinen hehren Zielen schuldig.“

„Das ehrt und freut mich sehr“, so Rüdiger in seiner Dankesrede, „aber es bürdet mir auch viel Verantwortung auf. Erneue ich das Ufer nun zur Freihandelszone oder legen wir dort ein Wasserkraftwerk an? Oder eröffne ich einfach nur ein Café? Ungeachtet der endgültigen Entscheidung danke ich den Filsenern hiermit aber schon heute sehr herzlich für diese besondere Ehre!!!“



Die TARGET-Tafel

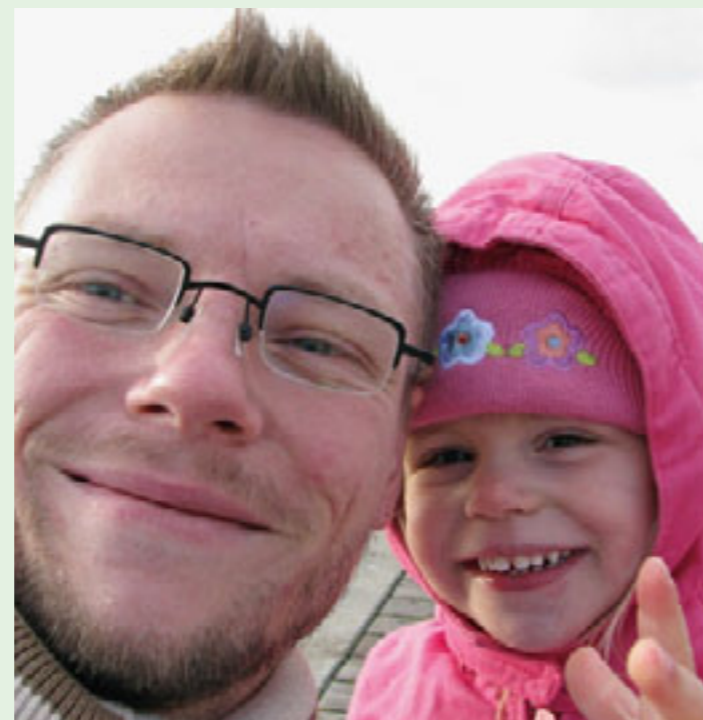
Ich werde mir das Fleckchen Erde jeden Abend vorm Schlafengehen ins Wohnzimmer googeln und checken, ob ihr die Herkulesstauden unter Kontrolle behaltet, und schauen, wer sich da so herumtreibt.“

GESCHENKSPENDE:

Mit einer einjährigen oder längeren Fördermitgliedschaft bei TARGET schenken Sie Zukunft: für die Mädchen in Afrika. Näheres auf unserer Homepage unter „Ihre Hilfe / Geschenkspende“ und über unser Büro.

TARGETs wohl jüngstes Fördermitglied ist Marah Lange (3 Jahre) aus Kesselsdorf. Ihr Vater Heiko schenkte ihr die Mitgliedschaft: „Damit sie schon in jungen Jahren indirekt gegen die Ungerechtigkeit und Grausamkeit in der Welt etwas unternehmen kann.“

Herzlich willkommen, Marah!!



Gebaut – getestet – dem Atlantik getrotzt – verkauft – verschollen – zerstört – gefunden – restauriert: Rüdigers Tretboot ist wieder da!

Pfadfinder-Leitwolf Michael Stoß traute seinen Augen nicht: Was da vor ihm lag im Sperrmüll, zerflext und zerstückelt, das war doch das Tretboot, mit dem Rüdiger Nehberg über den Atlantik gefahren war!?! Letzte Sicherheit brachte ihm die Strichliste in der Kabine, die Rüdiger jeden Tag um einen Balken erweitert hatte: „Die kannte ich aus deinem Film.“ Eine erstaunliche Rettungsaktion nahm ihren Lauf.

1987 war es, als Rüdiger mit dem Tretboot den Atlantik überquerte. Damals befand sich das letzte große freilebende Indianervolk, die Yanomami, in höchster Gefahr. 65 000 illegale Goldsucher, von der brasilianischen Regierung geduldet, fraßen sich mit Kettensägen und Hochdruck-Wasserpumpen durch den Regenwald. Auf der Gegenseite: 20 000 Indianer, die sich ihre Lebensweise bis in die Gegenwart retten konnten. Ihr Lebensraum: ein Gebiet so groß wie die Schweiz. Bürgerkrieg in Nordbrasilien. Rüdiger war Augenzeuge der Kämpfe geworden und hatte sich entschlossen, für die Ureinwohner Hilfe zu mobilisieren. Eine der Aktionen war seine Atlantiküberquerung auf eben diesem Tretboot. Sinn und Zweck der Aktion: mit Hilfe des Spektakels sollte ein Brief von amnesty international und anderen Organisationen weltweit ins Gespräch gebracht werden. Ein Brief an den Staatspräsidenten José Sarney. Er wurde aufgefordert, den Yanomami so beizustehen, wie sein Grundgesetz es ihm vorschreibt. Per Post versandt, hätte er den Appell ignorieren können. Aber so, mühsam viertausend Kilometer über den Atlantik gestrampelt, und vorgetragen in den Abendnachrichten des TV-Senders „O Globo“, musste er ihn zur Kenntnis nehmen. Wohl oder übel.

Nach der Rückkehr wurde das Boot an einen Interessenten am Bodensee verkauft. Mit dem Erlös startete Rüdiger weitere Aktionen für die Yanomami. Das Tretboot verlor er dabei aus

den Augen. Bis es 2007 am mittelfränkischen Steinberger See im Sperrmüll des Jugend- und Familienparks „Movin' Ground“ wieder auftauchte. Zersägt und vergessen. Dietrich Schmidt hatte das Gelände übernommen, um Jugendlichen ein sportliches Betätigungsfeld zu bieten. In einem Schuppen, neben viel Gerümpel, die Reste des Bootes. Erst die Fotos vom Fundort, die Michael Stoß uns schickte, machten das Ausmaß der Zerstörung deutlich. Michael und seine DPSG-Pfadfinder vom Stamm Vilsbiburg setzten die Einzelteile in einer Geduldspuzzle-Aktion wieder zusammen. Am 23. August 2008 hatte das Tretboot einen erneuten Stapellauf am Steinberger See. Perfekt überholt - als wäre es nie kaputt gewesen.

Im Oktober kam es nach Rausdorf zu Rüdiger zurück. Nun soll es eine neue Heimat finden. Vielleicht gesellt es sich zum 18 Meter langen, massiven Baumstamm (THE TREE), mit dem Rüdiger im Jahre 2000 erneut über den Atlantik gefahren ist, ins Technik-Museum nach Speyer. Damals beging Brasilien seinen 500. Jahrestag, und die Yanomami erhielten endlich einen akzeptablen Frieden.



Die Pfadfinder bringen das Tretboot „heim“